

145
33
Das historische
Princip der Statistik

gegenüber

Georg von Mayr's Begriff der Statistik als Wissenschaft
von den socialen Massen.

Von

Dr. Joh. Richard Mucke,

ordentl. Professor an der K. Universität Jurjew (Dorpat).



pp 31 9/100

VORWORT.

Dass über Begriff und Umfang der Statistik viel gestritten worden ist und dass über ihr Wesen noch immer eine grosse Meinungsdivergenz besteht, ist nicht bloss dem Fachmann, sondern jedem gebildeten Laien bekannt, zumal darüber eine höchst umfangreiche Literatur vorliegt. In der Einsicht, dass der Grundbegriff der Statistik nicht durch den Absolutismus des subjectiven Gedankens, sondern nur durch schrittweises Verfolgen der Genesis der Statistik gefunden werden könne, haben die Statistiker seit etwa einem Menschenalter die Feder einstweilen niedergelegt und den Streit abgebrochen, bis uns durch geschichtliche Forschungen über den Ursprung der Statistik neue Aufklärungen über das Wesen dieser Wissenschaft beigebracht sein würden. Infolgedessen erachtete man es für besser, dass bis zu einer solchen Aufklärung sich die Parteien für gleichberechtigt halten und ihre abweichenden Meinungen gegenseitig anerkennen.

Diesen Standpunkt hat Herr Georg von Mayr verlassen zu müssen geglaubt, indem er auf den Absolutismus des subjectiven Gedankens zurückgreift und uns zeigt, wie man auch ohne historische Forschung zu einem „scharfen Begriff der Statistik“ gelangen könne. Es ist deshalb angezeigt, zu prüfen, ob Herrn v. Mayr's Ansicht einwandfrei ist. Da aber Herr v. Mayr diesen an sich rein wissenschaftlichen Streit dadurch in einen persönlichen Streit verwandelt, dass er seine subjective Meinung für die allein richtige und sich für den Statistiker hält, der die „Pflicht“ habe, eine von der seinigen abweichende Meinung über den Begriff der Statistik als eine „Verwässerung des Begriffs Statistik“ zu bezeich-

nen, „gegen die nicht ernstlich genug Einspruch erhoben werden könne“, so bleibt der Gegenpartei nichts anderes übrig, als ihm ebenfalls persönlich zu antworten und ihm zu zeigen, wie er am allerwenigsten berufen ist, einen Jahrhunderte alten Begriff als Verwässerung hinzustellen.

Trotz des ihr aufgezwungenen polemischen Characters dürfte die vorstehende Abhandlung einen nicht ganz uninteressanten Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung der Statistik bieten, indem ich darin zu zeigen bemüht bin, weshalb die einzelnen Parteien vergangener Zeiten zu einer Einigung über den Begriff der Statistik nie gelangen konnten und worin das Moment besteht, wodurch endlich eine Einigung über den wichtigen Grundbegriff herbeigeführt werden kann. Sollte das Letztere mir gelungen sein, so würde die persönliche Herausforderung des Herrn v. Mayr einen sachlichen Nutzen für die Wissenschaft Statistik im Gefolge gehabt haben.

Richard Mucke.

Es giebt weder im allgemeinen noch im besonderen Wissen Stillstand. Wohl kommen Zeiten, in denen das, was die jüngste Vergangenheit als wahr und richtig erkannt zu haben meinte, treu conservirt wird; aber immer erheben sich von Neuem Bedenken gegen die überkommenen Lehrmeinungen, sobald man sich anschickt, den Entwicklungsgang des Errungenen zu prüfen. Nur durch von Zeit zu Zeit wieder angestellte Prüfungen des erlangten Wissens wird es möglich, Irrthümer zu eliminiren und den Glauben an die Wahrheit der Erkenntniss lebendig und wach zu erhalten.

Selbstverständlich sind solche Prüfungen für Denjenigen, welcher sie vornimmt und der Oeffentlichkeit übergiebt, zunächst immer ein undankbares Geschäft. Denn da das Wissen bestimmt ist, durch Tradition zu einem Gemeingut eines grösseren Kreises zu werden, der meist in Form einer enggeschlossenen Schule auftritt, so ist es, wenn sich im Laufe der Zeit das Wissen in einer solchen Schule befestigt hat, für den Einzelnen schwer, gegen den darin fest eingewurzelten Standpunkt zu kämpfen. Und zwar besonders deswegen, weil Diejenigen, welche ihren wissenschaftlichen Standpunkt vertheidigen, nicht zugleich Diejenigen sind, welche den Standpunkt begründeten. Hätten jene den Weg, der zu ihm hinführte, selbst durchlaufen und wären sie mit den Schwierigkeiten auf das Genaueste bekannt, welche der Weg seiner Zeit darbot, so würden sie sich erinnern können, dass auf ihm an mancherlei Kreuzungspunkten Zweifel sich regten, ob man denn nicht vielleicht einen Irrweg einschläge. Es ist deshalb bekanntlich viel leichter, sich mit den Selbstentdeckern einer Wahrheit zu einigen als mit Denjenigen, welche sich eine fremde Entdeckung nur zu eigen gemacht haben. Dazu aber kommt, dass sehr häufig eine an sich richtige Auffassung des Begründers einer Lehre durch eine irrthümliche

Apperception seitens ihrer Verbreiter getrübt werden kann, weshalb eine geradezu mystische Denkweise Platz greift, die zuletzt in Wahnvorstellungen ihren Ausdruck findet. Hiergegen anzukämpfen ist besonders schwer, weil der Wahn stets in sich fertig ist, Wahnwitzige also nie zu belehren sind, sondern vielmehr jede von der ihrigen abweichende Meinung verlästern und mit der Waffe der Gewalt oder des Spottes verfolgen.

Bilden sich Wahnvorstellungen auch über den Grundbegriff oder das Princip einer Wissenschaft, so ist das für die Existenz derselben höchst gefährlich, weil das Princip einer Wissenschaft das Moment ist, auf welches im letzten Grunde Alles ankommt, sei es um ihr Wissensbereich gegen andere Wissenschaften abzugrenzen, sei es um ihre Aufgabe richtig zu formuliren. Im Princip einer Wissenschaft liegt eben das Wesen, was sie von allen übrigen unterscheidet. Eine Verdunkelung des Principis pflegt in der Regel dann einzutreten, wenn eine Zeit lang innerhalb einer Wissenschaft eine einseitige mechanisch technische Thätigkeit in besonders hohem Masse geübt worden ist; es macht sich alsdann zugleich auch das Bedürfniss nach einer neuen Klärung des Grundbegriffs der betreffenden Wissenschaft doppelt fühlbar.

Will man alsdann das Princip wieder klar erkennen, so kann dasselbe selbstverständlich nie aus der jeweilig geübten Praxis entnommen werden, weil ja diese es gerade ist, welche zur Verdunkelung des Principis beigetragen hat. Ueberdies ist ja auch der Zweck, warum man eine Klärung des Grundbegriffs der Wissenschaft erstrebt, nur der, sie aus den Fesseln jener einseitigen mechanischen Technik dadurch zu befreien, dass man ihr durch Vorführung ihres Grundbegriffs zeigt, worin die rein practische Thätigkeit ihren eigentlichen Grund hat. Das Princip klar zu legen ist Sache der Theorie, die von den gegebenen Thatsachen der Erfahrung ausgeht und alle entdeckten Besonderheiten auf ihren gemeinsamen Grund zurückführt, wobei sie anfangs selbstverständlich vielerlei Hypothesen nöthig hat, die unter sich unverbunden erscheinen, die aber verbunden werden, wenn es gelingt, sie einer allgemeinen Hypothese unterzuordnen. Der Weg, der dazu hinführt, kann immer nur der der Induction sein, welche vom Besonderen zum Allgemeinen aufsteigt, um eben in diesem Allgemeinen den Grund zu entdecken, der alle Be-